

sensee) nahe Janów Pomorski (Hansdorf) gelegene Platz wird in drei weiteren Kapiteln unter den Aspekten Datierung bzw. Siedlungsentwicklung (von ca. 650 bis 1090), Handel und Handwerk sowie Alltagsleben ausführlich vorgestellt und interpretiert. Ergänzt wird J.s Darstellung durch einen Kommentar von Przemysław URBAŃCZYK („Did Wulfstan visit Truso?“, S. 31–36), der zwar mit einer gewissen Skepsis gegenüber der Verlässlichkeit des Wulfstan-Berichts etwas Wasser in den Wein gießt, letztlich aber auch nicht daran zweifelt, „that Truso was the original name of the trading and artisanal centre discovered by archeologists in Janów Pomorski“ (S. 36), sowie ein Nachwort von Władysław DUCZKO, der den als „skandinavisch“ anzusprechenden Seehandelsplatz noch einmal in den weiteren Kontext der frühma. skandinavischen Handelsbeziehungen einordnet (S. 199–204). Eduard Mühle

Simon HELMS, Luther von Braunschweig. Der Deutsche Orden in Preußen zwischen Krise und Stabilisierung und das Wirken eines Fürsten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 67) Marburg 2009, Elwert, VII u. 215 S., Abb., ISBN 978-3-7708-1330-8, EUR 22. – Luther (Luder) von Braunschweig war der jüngste Sohn des Albrecht Magnus, Herzog von Braunschweig, und war damit ein Ururenkel Heinrichs des Löwen. Um 1295 ist er dem Deutschen Orden beigetreten; in bedeutenderen Ämtern finden wir ihn – nach allgemeiner, von H. aufgrund der dürftigen Quellenlage jetzt (S. 59) jedoch bezweifelter – Auffassung ab 1313 als Hauskomtur der Marienburg. Seine größte Wirksamkeit entfaltete er 1314–1331 als Komtur von Christburg, was 1314–1318 und wieder 1327–1331 mit dem Gebietigeramt des Trappiers verbunden wurde. Auf diese Lebensphase richtete sich daher zu Recht das Hauptaugenmerk der Untersuchung (S. 57–144). Für wenige Jahre leitete er den Orden als Hochmeister (1331–1335, S. 145–177). H. ordnet die Untersuchung ganz dem Aspekt der fürstlichen Abstammung Luthers unter und sucht in allen Bereichen nach den Spuren dieser genealogischen Auszeichnung. Luther habe, so die Kernthese, aus dem braunschweigischen Herzogtum Besiedlungs- und Verwaltungspraxis nach Preußen übertragen. Durch die Konflikte um die Verlagerung des Hochmeistersitzes nach Preußen unter dem 1317 weitgehend entmachteten Karl von Trier (Hochmeister 1311–1324) sei Luther in seiner Komturei Christburg zu einer unabhängigen Herrschaftsausübung nach Braunschweiger Vorbild ermuntert worden. Das lasse sich insbesondere in Formeln der in seinem Namen ausgestellten Urkunden nachweisen (S. 80–118). Den 1324 erstmals verwendeten Titel eines „ordinis summus trappiarius“ habe Luther selbst entwickelt und in der Ordenstradition ohne Zustimmung des Hochmeisters durchgesetzt (S. 62–66). Schließlich habe Luther noch als Dichter gewirkt (S. 118–144). Angesichts der weitreichenden Thesen fällt die Fundierung äußerst schmal aus. Luthers Stand im Orden war, wie seine Biographie zeigt, nicht privilegiert (anders H. S. 22); die welfische Abstammung wurde innerhalb des Ordens jedoch retrospektiv herausgestellt – d. h. nach der Hochmeisterwahl, eventuell sogar erst post mortem, außerdem wurde stets die – eher weitläufige, aber aus Sicht des Ordens bedeutendere – Verwandtschaft mit der heiligen Elisabeth betont. 1318 verlor Luther das Amt des Trappiers; die Urkunde von 1324, in der er sich dann erstmals „Oberster Trappier“ nennt, steht vereinzelt, erst 1327 hat er